

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

**Annahmestellen von Inseraten bei:** C. Pöppel, Buchhandlung Marktstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann, Viehhofstraße, Burgstraße 60.

**Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Telephon-Anschluss Nr. 288. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

**Inserationspreis** für die Halle'sche Corps-Beile oder deren Raum 15 Bgr.

**Reclamen** vor dem Tagesclender die dreieckige Halle'sche Corps-Beile oder deren Raum 20 Bgr.

Nr. 54

Freitag, den 4. März 1892.

93. Jahrgang.

## Die Ausschreitungen in Berlin:

Abgesehen von denjenigen Elementen, welche die Nachfrage nach ihrer Staatsrätigkeit künstlich zu freieren beschaffen, besteht die Uebernahme darüber, daß der Straßenaufläufer der vergangenen Woche eine größere politische Bedeutung nicht beizumessen sei. Schon der Umfang derselben ist, in Verhältnis gesetzt mit der Bevölkerungsziffer Berlins, als ein geringer zu bezeichnen und nicht im Einklang mit den Umständen zu vergleichen, die in weit kleineren Städten anderer Länder fast zu den häufigsten Erscheinungen zählen. Der sensationellste Teil der Reportage, namentlich der für das Ausland bestimmten, hat sich wieder einmal auf der ganzen Höhe seiner gemeinnützigen Aufgabe gezeigt. Die Vorstellung, daß die Tumultuanten halb Berlin besetzt hätten, konnte nach gewissen Berichten nicht als ungeheuerlichkeit gelten. In Wirklichkeit lag die Sache so, daß man in dem weitaus größten Theile der Stadt und in dem überwiegenden Theile der Bevölkerung nicht nur von dem ersten Krampfe, sondern auch von den nachfolgenden erst aus den Zeitungen erfuhr. Das Gefühl der absoluten Sicherheit blieb ein unerschütterliches und der Unterdrückung gegen sonst in dieser Hinsicht nur einzig der, daß ein paar tausend Menschen die schöne Luft statt im Tiergarten unter den Bäumen gewannen, um sich zum Zeitvertreib den Spektakel mit anzusehen. Die Witterungsverhältnisse sind übrigens auch zweifellos für manche Theilnehmer an den Tumulten in Betracht zu ziehen. Es ist nun einmal so, daß die Zeit voranbrechender Frühlingluft die rerum novarum cupiditas mächtig anregt und häufig in dem Besonnensten die Lust erweckt, Dinge zu thun, die er in jeder anderen Jahreszeit weit von sich weisen würde.

Bei dem allen bleibt die Thatsache bestehen, daß zwei Tage hindurch in Berlin von beträchtlichen Menschenmassen der Staatsgewalt Widerstand entgegengekehrt wurde, daß Verletzungen von Eigentum, ja sogar Raub verübt worden ist und letzterer nicht nur an Lebensmitteln. Die sozialdemokratische Presse ist eifrig bestrebt, jede Verantwortung für die Straftatsumithe von sich abzumähen und es so darzustellen, als ob nur die verkommenen Elemente des Volksbols an den Ausschreitungen thätig gewesen wären. Dieser Versuch muß jedoch schief schlagen, wenn auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten am Sonnabend ihre Gemüthsgegenossen aufgeführt haben, den Anführern fern zu bleiben, und wenn auch der „Vorwärts“ noch so viel Gemüth darauf legt, daß auch drei sozialdemokratische Geschäftsleute ausgeplündert wurden. Wir wollen gar nicht annehmen, daß das Bestreben geschieht, die, weil man die Verletzten als Genossen kannte und dem „Vorwärts“ die „Vertheidigung“ erleichtern wollte. Dann aber bleibt nichts übrig, als die Annahme, daß die drei Sozialdemokraten mit ausgeplündert wurden, weil man sie in dieser Eigenschaft nicht kannte, und damit verlor die Thatsache allen Werth für die Beurtheilung der Schuldfrage. Unbestritten ist, daß der Auswurf der Stadt an den Excessen sehr stark theilhaftig gewesen.

Aber die Juchser und Diebe begannen Straßenunruhen nicht, um allererst in Berlin, wo sie sich des energischen Eingreifens einer vorrefflich disciplinirten Polizeigewalt zu versehen haben. Sie sind nur erfahrungsgemäß sofort bei der Hand, wenn sie wissen, daß „etwas los geht“, daß die fittlich höher stehenden Elemente die Gewaltthat zu Demonstrationen vorhaben ist.

Diese Geneigtheit vor diesmal vorhanden und sie war sozialdemokratische Wache. Alle Kräfte und Kräfte der Sozialdemokratie ändern nichts an der Thatsache, daß die Kravalle zeitlich und ursächlich mit der von Sozialdemokraten am Donnerstag Vormittag veranstalteten Verammlung der Arbeitslosen in unmittelbarem Zusammenhang stehen. In dieser Verammlung wurde von Sozialdemokraten eine aufreizende Sprache geführt, insbesondere auch die erregende, aber materiell durchaus ungründete Behauptung aufgestellt, der Oberbürgermeister habe eine Abordnung der arbeitslosen Bauhandwerker „gar nicht vorgelassen“. Freilich wurde in der Verammlung auch von Straftatsumithe abgemahnt und selbstverständlich — wer wagt daran zu zweifeln! — waren die Abmahnungen ernst gemeint. Aber den sozialistischen Agitatoren hat hier eine bei ihnen allerdings sehr erstaunliche Intention der Waffenpsychologie einen Streich gespielt. Wenn man bei Gelegenheiten, wie die Verammlung in der Brauerlei Friedrichshain, der Menge zuruft: „Demonstrirt nicht!“, so hat dieser kleine Satz einen doppelten Inhalt. Er widerrieth Kundgebungen, aber er macht auch Viele, die bisher nicht daran gedacht haben, darauf aufmerksam, daß man die Verammlung auf die Straße pflanzen könne. Die letztere Wirkung ist sogar die wahrscheinlichere, und sie ist auch am Donnerstag eingetreten. Vom Verammlungsorte in Friedrichshain setzten sich die Jüge nach dem Rathhause und dem Schlosse in Bewegung, und damit war das Zeichen für den jederzeit bereiteten Mob gegeben, sich der sozialdemokratischen Demonstration anzuschließen. Alles, was weiter folgte, war die leicht voranzuhende Fortsetzung der von einer sozialdemokratischen Verammlung ausgegangenen Aktion.

Die merkwürdige Garmoligkeit, welche die sozialdemokratischen Agitatoren in jener Verammlung an den Tag legten, ist übrigens auch nach den so krampfhaft verabschiedeten Excessen nicht einer höheren Voraussicht gemühen. Die am Sonnabend im „Vorwärts“ veröffentlichte Auforderung zur Fremdbildung von den Aufhebungen ist wiederum so — ungeschickt abgefaßt, daß das Gegentheil der — selbstverständlich auch diesmal beabsichtigten — calumnien Wirkung nicht überlassen dürfte. Das Blatt spricht von einer Aufregung, welche durch die Verhältnisse erzeugt werden müßte und von „berechtigtem Unmuth“. Demuthigung wird auch belibbe nicht beabsichtigt, aber sicher bewirkt durch das Verlangen der sozialdemokratischen Stadtverordneten nach Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Verammlung zur Beratung des Antrags, schleunigst durch Zusage der Häufigkeit der Erd- und Bauarbeiten für Beschäftigung der Arbeitslosen zu sorgen. Die städtische Vertretung wird sich aber in der Lage sehen, diesen allgemein gehaltenen Antrag abzulehnen.

zu müssen und zwar nicht nur aus finanziellen und technischen Gründen. Was die Stadt an Bauten projectirt hat und im Augenblicke in Angriff zu nehmen im Stande ist, wird sie gewiß mit Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse nicht hinauschieben. Weiter zu gehen wäre unter jedem Gesichtspunkte vom Uebel. Es erübrigt keinen Zweifel, daß sich in Berlin eine große Anzahl Berliner Arbeiter befindet, welche in Folge Mangels an Arbeitsgelegenheit augenblicklich arbeitslos sind — übrigens eine gerade bei den Bauhandwerkern in dieser Jahreszeit regelmäßig wiederkehrende Erscheinung. In diesen Berliner Arbeitern, welche wegen der Witterung oder auch wegen des Mangels verschiedener Industriezweige arbeitslos sind, tritt eine viel größere Anzahl, welche nur sehr ungenügend Berliner Arbeiter genannt werden können. Das sind die Leute, welche, gelodt von den Ketten der Großstadt, ihren früheren Aufenthaltsort, ohne durch Arbeitsnot zu gezwungen zu sein, verlassen haben und hier in Berlin zum großen Theile noch gar nicht oder nur vorübergehend Arbeit gefunden haben. Es liegt auf der Hand, daß die Stadt Berlin nicht verpflichtet ist, lediglich nur an diese Elemente sich zu halten, auf Kosten der Steuerzahler, also auch der wirklichen Berliner Arbeiter, unnütze Arbeiten ausführen zu lassen. Sie erscheint nicht einmal hierzu berechtigt, und wäre sie es, so würde sie doch überaus überthig handeln, wenn sie den ungelunden Zubrang nach Berlin durch künstliche Mittel aufmuntern würde. Der partiellen Arbeitslosigkeit in Berlin und anderen großen Städten steht Arbeitermangel in den kleineren Städten und namentlich auf dem flachen Lande gegenüber. Stadt, Staat und vor allem die Arbeitslosen haben ein Interesse daran, daß sich dieses Mißverhältnis möglichst rasch und möglichst vollständig ausgleiche.

Kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Arbeitslosigkeit zum Theile eine Folge der eingeschränkten Produktion ist, so darf ebeno wenig verkannt werden, daß sie in erheblichem Maße durch die sozialdemokratische Agitation verschuldet ist, und zwar indirekt durch die Erregung einer besonders tiefen Agitationsperiode unter den ländlichen Arbeitern, durch ein systematisches Vordringen nach den großen Städten. Die Sozialdemokratie hat zugunsten dermaßen ein Interesse an der möglichst großen Concentrirung der Bevölkerung in wenigen großen Städten. Das ihre Rechnung richtig ist, haben ja eben die Berliner Vorgänge der letzten Tage gezeigt. Sodann ist die Arbeitslosigkeit oder die Nothlage der Arbeitslosen zum beträchtlichen Theile durch die sozialdemokratische Strike-Agitation herbeigeführt worden. Es sei nur an Hamburg und den Sieger-Ausland erinnert. Die augenblickliche Arbeitslosigkeit der Landarbeiter ist, wie schon betont, eine im Winter gewöhnliche Erscheinung. Wo unter ihnen trotz der bezahlten hohen Löhne ein Nothstand herrscht, so ist dies erstens darauf zurückzuführen, daß man die Leute vor zwei Jahren, und in nicht seltenen Fällen noch im vorigen Jahre, in Unstände gekehrt hat, wodurch sie in die Lage kamen, Schulden statt Erparnisse zu machen. Ferner ist, auch dies eine Folge der sozialdemokratischen Agitation, mehr und mehr der frühere Brauch verlassen, wonach zahllose Maurer den Winter in ihrer ländlichen Heimat

[Nachdruck verboten.]

## Va banque!

Novelle von Reinhold Ortman.

Er beugte sich ein wenig zu ihr herab, und wieder sah sie erbebend das heiße, begehrliche Aufblumen in seinen tiefen dunkeln Augen.

„Wenn es wirklich die Begeisterung eines echten Dichters war, welche mich die Feder geführt hat, Fräulein Sont,“ flüsterte er, „so haben Sie allein das Verdienst, sie in mir geweckt zu haben. — Sie sind eine Muse gewesen — wollen Sie es auch künftig bleiben?“

„Ihr Aßgen gling rascher; schwer wie eine drückende Last lag es auf ihrem Herzen. In angstvoller Bitte, wie ein beschämtes Kind, lag sie zu ihm auf. Und als sich in diesem Augenblicke Ewald mit dem hellen Aussehen: „Wohlan, so soll denn Sont unsere Street entgehen!“ nach ihnen umdrehen, da er hob sie sich rasch und schmeigete sich an die Seite ihres Verlobten, wie wenn sie bei ihm Schutz suchen wollte gegen eine unbekante, nur erst inständig gedachte Gefahr.

Reinwald lebte war es, welcher das Gespräch bald von seiner Novelle ab und auf andere Gegenstände lenkte, und zum erstenmal erwähnte er heute im Laufe der Unterhaltung, daß er vor Jahren ein leidenschaftlicher Freund des Jagdsports gewesen sei.

„Einer meiner vordem Freunde besaß die besten Trabber von St. Petersburg,“ sagte er, „und ich habe

mehr als einmal die Jagel meines herrlichen Dreigespannes führen dürfen.“

So auserlesene Sportgenüsse vermag ich Ihnen hier freilich nicht zu bereiten,“ meinte Herr Gotthold Benzinger, der da an seiner schwachen Seite gesaßt worden war, „aber wenn Ihnen das Jagden Vergnügen macht, so denke ich, Sie könnten es einmal mit meinen Pferden versuchen. Mit den Petersburger Trabber werden sie sich schwerlich messen können, in unserer Stadt jedoch und vielleicht auch in einem ziemlich beträchtlichen Umkreise derselben dürften bessere Faun zu finden sein.“

Reinwald zeigte sich sehr erfreut über dies Anerbieten des Fabrikbesizers, und da der nächste Tag ein Sonntag war, so hat er die Erlaubnis, das Brautpaar auf Benzingers leichten Phaeton, welches nur für drei Personen Raum hatte, hupieren fahren zu dürfen.

„Soffentlich darf man die sein lothbares Leben abertrauen,“ meinte Ewald scherzend, „die Güte meines Herrn Schwiegervaters sind von etwas ungemüthen Temperament, und es gehören, wie ich auf unseren Ausfahrten bemerkt habe, ein paar eiserne Fäuste dazu, um ihrer Herr zu bleiben.“

Reinwald lächelte ruhig. „Du wirst Dich bald überzeugen, mein Ueber, daß es mir weder an Muskelkraft noch an Kaltblütigkeit dazu gebricht.“

Dont erklärte zwar nicht ausdrücklich ihre Zustimmung aber sie erhob auch keinen Widerspruch, und so galt, als man sich trennte, die Ausfahrt für eine beschlossene Sache.

Blinklich um acht Uhr morgens stand denn auch am folgenden Tage das prächtige Geschirr des Fabrikbesizers vor der Villa. Die beiden glänzenden Kappen schüttelten und waren die schönmüthigen Köpfe und schwarzen ungeduldig den Boden mit den Hufen. Reinwald suchte sich mit ihnen bekannt zu machen, indem er lieblos ihre schlanken Hälse klopfte und mit feiner tiefen, volltönenden Stimme, auf die sie mit gepörschten Ohren horchten, zu ihnen sprach, dann, als Sont in einer reizenden Frühjahrs-tollette am Arm ihres Verlobten aus dem Hause trat, sprach er sich gewandt auf den hohen Reitersitz und nahm die Jagel in die Hand.

Ewald war Sont beim Aufsteigen behilflich, aber in dem Augenblicke, da er selber seinen Fuß auf den Tritt setzte, um ihr zu folgen, kam atemlos und mit erschrockenem Gesicht ein junger Bursche von dem Gartenthor her auf ihn zu geeilt.

„Herr Doktor! Herr Doktor! Ach, Gott sei Dank, daß ich den Herrn Doktor finde!“ stammelte er atemlos. „Ach kommen Sie doch um des Himmels willen schnell! Es ist ja ein so großes Unglück bei uns geschehen!“

Ewald zog sofort den Fuß wieder zurück und wandte sich dem Burschen zu.

„Sind Sie nicht der Johann Steding aus der Sandvorstadt?“ fragte er in jenem freundlich ermutigenden Ton, der ihm besonders im Verkehr mit seinen Patienten eigenwillig war. „Ich habe vor einem Vierteljahr Ihre Mutter behandelt, nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Doktor! Sie haben uns unsere Mutter

ubrachten, womit selbstverständlich ein unvergleichlich geringerer Verbrauch, als ihn die Großstadt bedingt, verbunden war.

### Deutschland.

**Berlin, 2. März.** In den Festräumen des königlichen Schlosses fand gestern Abend ein glänzendes Ballfest statt. Der Kaiser in der Uniform des Leib-Garde-Infanterie-Regiments, seine Gemahlin am Arme führend, betrat nach 8<sup>1/2</sup> Uhr die Bildergalerie, begrüßten die dort anwesenden Gäste und begab sich sodann in den Weißen Saal, worauf alsbald der Tanz begann. An der Ballschlichte nahmen theil: der Prinz und Prinzessin Heinrich, die Prinzessin Margarethe, die Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sowie zahlreiche andere Fürstlichkeiten. Die mit dem interlückigen Paar erschienenen Mitglieder der allerhöchsten Familie sowie die übrigen fürstlichen Herrschaften bestellten sich lebhaft am Tische, der um 10<sup>1/2</sup> Uhr zur Einnahme des Soupers unterbrochen wurde. Beide Majestäten geruhten, während des Tanzes eine größere Zahl von Ballgästen durch halboffene Ansprachen auszusprechen, und verließen gegen 12<sup>1/2</sup> Uhr den Weißen Saal, womit das Fest sein Ende erreichte.

**N. L. C. Berlin, 2. März.** Am 10. Dezember 1891 wurde von den Abgeordneten v. Stauffenberg und Siegle, unterstützt von Mitgliedern aller Fraktionen außer der Socialdemokratischen, eine Interpellation im Reichstag angebracht, welche einen besseren Schutz der deutschen Urheberrechte an Werken der Literatur und Kunst in außerdeutschen Staaten, insbesondere in Nordamerika und Oesterreich-Ungarn anregen wollte. Die Interpellation ist im Widerspruch mit der Geschäftsordnung d. Reichstages bisher nicht zur Erklärung, ob und wann er dieselbe beantworten wolle, vorgelegt und noch nicht auf die Tagesordnung des Reichstages gebracht worden. Der auf Amerika bezügliche Theil der Interpellation legte den Thatbestand folgendermaßen dar: „Das neue Copyright-Gesetz der Vereinigten Staaten sichert allen Ausländern den gleichen Schutz wie den Amerikanern zu, sofern die betreffende Regierung den Nachweis erbringt, daß die Amerikaner ebenso wie die Angehörigen des betreffenden Staates behandelt werden. Die Regierungen von England, Frankreich, Belgien und der Schweiz haben diesen Nachweis erbracht, und ist das amerikanische Gesetz in Folge dessen mit dem Tage seiner Verkündung auf die Angehörigen dieser Staaten für anwendbar erklärt worden. Eine gleiche Erklärung ist bis jetzt bezüglich der Deutschen Reiches nicht erfolgt, und die deutschen Urheber sind in Folge dessen in Amerika vollständig schutzlos. Die schwerwiegenden Interessen der deutschen Urheber des deutschen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Kartenverlags verlangen eine baldige Aenderung dieses Zustandes.“ Der „Reichs-anzeiger“ stellt nun ein am 15. Januar getroffenes Uebereinkommen zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten mit, wonach die nordamerikanischen Staatsangehörigen in Deutschland einen mit den Inländern gleichen Schutz ihrer Urheberrechte und dafür die Reichsangehörigen in den Vereinigten Staaten der Schutz des Copyright-Rechts genießen sollen. Das Verhältnis zu Amerika scheint danach befriedigend geordnet zu sein, wegen des literarischen Rechtsverhältnisses zu Oesterreich-Ungarn ist eine Wepänderung der Interpellation im Reichstag noch immer zweckmäßig.

Der Minister für Landwirtschaft von Heyden hat in voller Würdigung der Bedeutung, welche ein den ländlichen Verhältnissen angepaßter Handwerksleiß-Unterricht auch für die Landbevölkerung hat, in einem Reskript vom 17. Februar die künftigen Regierungen-Präsidenten und die landwirtschaftlichen Vereiner erucht, die bestmöglichen Kreise auf diese ansehnlichen Werthe der deutschen Reichsangehörigen für Knabenhandarbeit aufmerksam zu machen und denselben mögliche Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen. Gleich-

zeitig hat der Minister den genannten Stellen eine größere Anzahl der jetzt erschienenen Druckblätter des deutschen Vereins „Der Ausbildungsengang für Handwerker im Arbeits-Unterricht“ zur Verteilung übermitteln. Nachdem in den Städten, insbesondere durch ein gleiches Reskript des Ministers des Innern Herrfurth vom Jahr 1888, dieser Unterrichtsweig bereits erheblich an Ausdehnung gewonnen hat, läßt sich erwarten, daß derselbe nimmermehr auch in den ländlichen Kreisen erweiterten Eingang finden werde. Der für dieselben gedachte Bezugung berücksichtigt im Sommer die Schulgarten- und im Winter die grobere Holzarbeit an der Schulbank, sowie die leichte Metallarbeit mit Zellen, Nieten, Treiben, Lötigen z. Ein entsprechender fünfwöchentlicher Kursus für Lehrer wird am 21. April d. J. in der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit unter Leitung des Direktors Dr. Göge zu Leipzig gehalten. Zu Anfang des Septembers soll dann ein gleichartiger Herbstkursus folgen.

**N. L. C. Berlin, 2. März.** Das Centrum hat gestern wieder alle Wohlthäter mit Landtag belohnt. Es hat die hartumstrittene Kreuzerrevette K, trotz der eifrigen Befürwortung durch den Reichsanwalt und die Marineverwaltung, im Verein mit Sozialdemokraten und Freisinnigen ablehnen lassen. Und das, nachdem die Regierung schon so viel für die Partei gethan, daß ihr zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. Erst die Niederlage in der Frage der Meisen des Militärstrafrechts, jetzt die bei der Marine, so bleibt da auch nur der bescheidenste Zoll der Dankbarkeit!

Die von der „Berliner Börsen-Zeitung“ gestern gebrachte Mitteilung über die Unterredung des Kaisers mit einem Arzt aus Halle a. S. entbehrt nach dem „Reichsanzeiger“ (womöglich was die angeleglichen Thatsachen, als was die ihnen unterstellte Voraussetzung angeht, jeder Begründung.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt zu dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika am 15. Januar in Washington über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte: Bei dem Abschluß des Uebereinkommens konnte für Deutschland nicht in Frage kommen, nach Analogie der deutsch-amerikanischen mit anderen Staaten geschlossenen Uebereinkommen einen Versuch zu einer verträglichen Abänderung der inneren Gesetzgebung Nord-Amerikas zu machen, nachdem diese durch die sogen. Copyright Act im vorigen Jahre eine endgültige Regelung erhalten hat. Vielmehr konnte allein eine gegenseitige Zustimmung nach der Richtung erkriegt werden, daß die nordamerikanischen Staatsangehörigen in Deutschland einen mit den Inländern gleichen Schutz ihrer Urheberrechte und dafür die Reichsangehörigen in den Vereinigten Staaten den Schutz der Copyright Act genießen sollen. Dies ist mit dem Uebereinkommen erreicht und somit eine Gleichstellung Deutschlands mit einer Reihe anderer europäischer Staaten hergestellt worden. Das Uebereinkommen ist bereits dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

In einem Emphase konnte eine Lehrerin, welche sich nach ihrer desintlierten Anstellung verheiratet hatte, zum Auscheiden aus dem Amte nicht angehalten werden, weil in die Berufungsurkunde derselben nicht der Vorbehalt aufgenommen ist, daß im Falle der Verheiratung der Lehrerin die Anstellung nicht mehr zu Recht besteht. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verheiratung einer Lehrerin sich die Voraussetzungen ändern, unter welchen ihre Anstellung erfolgt ist, hat, nach der R. A. Z., daher der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten angeordnet, daß künftighin in alle Urkunden über die Berufung von Lehrern eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die feste Anstellung der betreffenden Lehrerin im Falle ihrer Verheiratung mit dem Schluß des Schuljahres ihr Ende erreicht. Auch auf definitiv anzustellende vollbeschäftigte Handarbeitslehrerinnen findet die Bestimmung Anwendung.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Theile: Selber Majestät dem Kaiser sind aus Anlaß der in den letzten Tagen hier stattgehabten Anstellungen von angehenden „Arbeitslosen“ mehrlache Kundgebungen aus Arbeiterkreisen zugegangen, in welchen dem Bauern

über die Vorkommnisse, sowie der treuesten Anhänglichkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der Allerhöchsten Person Ausdruck gegeben wurde. Namentlich hat der Aussichts des Kaisers am 26. v. M. unmittelbar einer wildbewegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Einlagen veranlaßt, in denen jene Gesühle charakteristisch Ausdruck finden.

Betreffs der angelegten mit dem Herzog von Cumberland über eine Aufhebung der Beschlagnahme des Welfensonds angelegten Verhandlungen erfahren die partikularen „Hess. Bl.“, daß nach der Sendung des Herrn v. Hammerstein-Bozgen nach Göttingen der Chef der herzoglichen Verwaltung, Herr von der Wense, in Berlin war, um in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Dr. Brül im Auftrage des Herzogs die Verhandlungen fortzuführen, daß der genannte Bevollmächtigte aber die Hauptstadt wieder verlassen hat, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen ist.

**Gießen (Nutz), 2. März.** Die hiesige Strafkammer hat die Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die in die Angelegenheit der Tempelplatzsachen verurtheilten Beamten des Hochmeyer Vereins Rosenbach und Genossen bis nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den Geh. Kommerzienrath Baare und die Ingenieure Bering und Gremme ausgesetzt.

**Miel, 2. März.** Folgendes ist die Liste der Frühjahrs-Kommandierungen: Kapitän z. S. von Arnim, „Hohenzollern“, Kapitän z. S. Ritterberg, „Stolz“, Korvettenkapitän Nibel, „Nixe“, Korvettenkapitän Draeger, „Krona“, Korvettenkapitän Sinterbach, „Gefellenau“, Korvettenkapitän Bruner, „Siedel“, Korvettenkapitän Schmidt, Chef der Torpedobootsflotte, Korvettenkapitän Schneider, „Zieten“, Korvettenkapitän Bodenbach, „Wacht“, Korvettenkapitän Sachmann, „Mantius“, Kapitänleutnant Dörmeyer, „Greif“, Kapitänleutnant Hartmann, „Albatros“, Kapitänleutnant Meyer II, „Dreimast“, Kapitänleutnant Derzow, „Grille“, Kapitänleutnant Ferkung, „Brummer“, die Kapitänleutenants Groop und Rollmann, Chef je einer Torpedobootsdivision, Kapitänleutnant Ungemann, Stab des Oberkommandos, Kapitänleutnant Guehrer, Adjutant der Nordsee-Station, Kapitän z. S. v. Weiersheim, Kommandeur der 2. Werksdivision, Korvettenkapitän v. Arnoldt, Mitglied der Schiffsprüfungs-Kommission.

**Udewigshafen, 2. März.** Ein Eisenbahnbeamter, Namens Frey, wurde heute früh von einem Schnellzug überfahren und sofort getödtet.

**Karlsruhe, 1. März.** Die von der „Frankf. Ztg.“ dieser Tage widergegebene Bekanntmachung des großherzoglichen Landgerichts Karlsruhe, betreffend die Beschlagnahme des Michael Fürtzheimers Vermögens in Baden und Deutschland, bedeutet lediglich eine formale Prozedur. Die Behörde, welche wegen einer Steuerzahlung mit Herrn Fürtzheim im Streite liegt, begnügt sich mit dessen Bezug aus dem Großherzogthum, um wegen der ihr vielleicht zuzupredenden Steuer Sicherheit zu erlangen, kann sich aber wohl kaum bei den zahlreichen Bekannten und Geschäftsfreunden, mit denen Fürtzheim in regelmäßigem Briefverkehr steht, nach der weiteren Abreise erkundigen. In Wirklichkeit ist es einer stattlichen Anzahl von Personen bekannt, daß der Genannte seit Monaten mit seiner Familie aus keinen anderen als Gesundheitsgründen in Mainz weilte.

**Bresden, 2. März.** Die zweite Kammer beschloß heute mit 64 gegen 10 Stimmen die Ungültigkeit der Wahl Nechnecht.

**München, 2. März.** Der hiesige Reichs-Archiv-Direktor Scheinhardt Voeber ist gestorben.

### Frankreich.

**Paris, 1. März.** Die Ministere de l'Église, le Ministere de Monsieur Carnot, le Ministere proteoctor, nennt bereits die Volkstimme das neue Kabinett, und das Hauptorgan der Radikalen, die Clemenceux'sche „Justice“ bezeichnet es als das klarere Ministerium, dem es ein Leben über die Falschigkeit hinaus nicht zugeht. Nicht weniger scharf geben die Blätter der Rechten gegen die

wieder gelobt gemacht! Aber diesmal ist es noch viel schlimmer als damals? Der Vater ist von der Leiter geführt, als er eine schlechte Stelle an der Dachterasse ausbessern wollte. Es hat einen Krach gegeben, als ob ihm alle Knochen zerbrochen wären, und er hat auch nicht wieder aufleben können. Ach, kommen Sie doch nur schnell! Denn als wir ihn ins Haus trugen, meinten wir schon, daß er uns unter den Händen sterben müßte.“

Mit einem einzigen Satz war Doktor Görres auf dem Boden.

„Vordrückt!“ rief er, „Zunächst nach Hause, damit ich mich mit Instrumenten und dem nötigen Verbandzeug versehen kann! Dann aber, was die Säule laufen können, nach der Sandvorstadt, ich werde dir den Weg dahin schon zeigen! Gehen Sie nur hinein, Stebing! Ich werde sicherlich noch vor Ihnen angekommen sein!“

Eine leichte Bewegung der Zigel und das Gefährt rollte davon. Weder Ewald noch Voni hatten wahrgenommen, ein wie eigentümlich freudiges Aufschreien über Reinwalds blaßes Gesicht gegangen war. Daß er sich darauf verstand, die schönen, feurigen Thiere zu lenken, konnte nicht besser betonen werden, als durch die belagerte nahe tollkühne Schnellheit, in welcher er sie den Weg nach des Doktors Hause und dann, nach einem Aufenthalt von kaum zwei Minuten, die Fahrt in die armenige Sandvorstadt zurücklegen ließ. Vor einem dürftigen kleinen Häuschen, das ihm Ewald bezeichnete, brachte er sie mit einem Knick zum Stehen. Voni hatte bis dahin nicht die letzte Einwendung gegen das Vorhaben ihres Verlobten

gemacht, aber sie hatte während der ganzen Fahrt seine Hand fest in der ihrigen gehalten und jetzt, da er sich vom Wagen herabschwingen wollte, sagte sie leise:

„Darf ich dich begleiten, Ewald? Vielleicht vermag ich mich zu dirinnen nützlich zu machen!“

„Nicht doch, mein liebes Kind,“ antwortete er freundlich abwehrend. „Es sind genug hilfreiche weibliche Hände in der Familie, und das ist auch nichts für dich! Warte nur mit Reinwald hier draußen, bis ich mich von der Lage der Dinge überzeugt habe! Vielleicht handelt es sich nur um eine geringfügige Verletzung, und wir können unsere Spazierfahrt dann mit desto besserem Gewissen fortsetzen!“

Voni wußte wohl, daß es gegen solche Entscheidung keinen Widerspruch mehr gab, und sie sagte sich schweigend in das Unabänderliche. Reinwald sah starr wie eine Statue auf seinem Kutschersitz, und seine Aufmerksamkeit schien ausschließlich den unruhigen Pferden zu gehören. Etwa zehn Minuten mochten sie so gewartet haben, als die Thür des Hauses aufging und als ein nachlässiges kleines Mädchen auf den Wagen zum. Die Augen des armen Kindes waren von vielem Weinen gerötet und nur unter heftigen Schlingeln kamen die Worte aus ihrem Munde:

„Der Herr Doktor läßt dem gnädigen Fräulein sagen, daß gnädige Fräulein möchte nicht länger auf ihn warten, denn er hätte weilen müssen ein paar Stunden bei dem Vater zu thun, und das gnädige Fräulein möchte sich auf der Spazierfahrt recht schön amüsieren!“

Voni hatte sich von ihrem Sitz erhoben. Es war unverkennbar ihre Absicht den Wagen zu verlassen. Ohne sich nach ihr umzusehen, mußte Reinwald dies Vorhaben durchschauen haben, denn er ließ die Pferde plötzlich anhalten und trieb sie mit einem leichten Reißknoten sofort zu so großer Schnelligkeit an, daß die Häuler der Vorstadt mit Windeseile an ihnen vorüber flogen.

Mit einem kleinen Aufseher war Voni auf ihren Sitz zurückgefallen, die eigenmächtige, fast brutale Handlungsweise Reinwalds empörte sie und setzte sie zugleich in Furcht. Sie wollte ihm beschließen, umzukommen, aber der Anblick seines unermesslichen Gesichtes, das sie nur schief im Profil vor sich sah, raubte ihr den Muth dazu. So waren bereits die letzten Häuler der Stadt hinter ihnen verschwunden, als er sich plötzlich umwandte und mit seiner weichen Stimme in fast demüthig bittendem Tone sagte:

„Fräulein Voni, sind Sie mir böse?“ Sie schloß, daß die einfache Frage hinlänglich hatte, ihren Woll zu bestärken; aber sie wollte ihm das nicht zeigen, und darum verriet sie, ihn anzusehen, als sie antwortete:

„Warum fragten Sie mich nicht um meine Zustimmung, ehe Sie weiter fuhren? Ihr Begnügen war nicht böse, Herr Reinwald!“

Der Vorwurf mußte ihm nicht sehr empfindlich getroffen haben; denn um seine Lippen schloß wieder das bekannte Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)



## Ämtliche Bekanntmachungen.

In der letzten Zeit hat die Maul- und Klauenseuche unter anderem auch im hiesigen Stadtbeyrte eine starke Verbreitung erlangt. Dies ist zum höchsten Grade darauf zurückzuführen, daß Beförderer aus Unkenntnis der bezüglichen Vorschriften die Anzüge von dem Verdachte und Ausbruch der Seuche unter ihrem Viehe zu spät gemacht oder gänzlich unterlassen haben. Vielfach hat die Verschleppung der Seuche auch durch Vieh stattgefunden, welches Händler aus ihren verkehrten Ställen veräußert haben.

Um diesen Uebelständen auf die Dauer wirksam entgegen zu treten, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Verdacht und der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei dem Rindvieh, den Schafen, Ziegen und Schweinen sofort, spätestens aber 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß der unterzeichneten Polizei-Verwaltung angezeigt werden muß.

Hierbei wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Unterlassung und Verzögerung der Anzeige nach § 65 Nr. 2 des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Schließlich werden die Betheiligten noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach den §§ 12 bis 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 das Verabfolgen von Milch von maul- und klauenseuchetranke Thieren im rohen, ungelochten Zustande behufs unmittelbarer Verwendung zum Genuße für Menschen längere Gefängnisstrafe und bei besonders schweren Folgen sogar Zuchthausstrafe nach sich zieht, weil der Genuß solcher Milch die menschliche Gesundheit zu schädigen, unter Umständen selbst zu zerstören geeignet ist.

Halle a. S., den 1. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

## Verbot.

der Abhaltung von Viehmärkten mit Anschluß der Pferdewerke im Regierungsbezirk Merseburg.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird zur Bekämpfung der im diesseitigen Regierungsbezirk außerordentlich stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Viehmärkten mit Anschluß der Pferdewerke — also auch die Abhaltung von Ferkelmärkten — für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg bis auf Weiteres hierdurch verboten.

Gleichzeitig wird die Ansammlung von Weidekäuern und Schweinen zu Verkaufszwecken an den Markttagen der betreffenden Orte in Ställen, Verböten u. s. w. bis auf Weiteres hiermit verboten.

Merseburg, den 26. Februar 1892.

Der Königl. Regierungspräsident von Diest.

Vorstehendes Verbot gelangt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß unter dem Hinweis, daß dasselbe zunächst zu dem am 7. April dieses Jahres auf dem hiesigen Rohmarkt stattfindenden Viehmarkt in Kraft tritt, zu letzterem also nur der Antrieb von Pferden geübt ist.

Halle a. S., den 1. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

## Stadtbahn Halle.

**Zwei vorzügliche Pferde** einpännig und zweispännig eingefahren, für Last- u. Kutschfahrwerk geeignet, werden am **Samstag, den 5. März, 10 Uhr Morgens** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf dem „**Rosplatz**“ versteigert werden.

Stadtbahn Halle.

## Hungarische Bucht-Hühner

(anerkannt beste Rasse der Welt, vertragen das rauheste Klima und legen bis 230 Eier per Jahr, lebende Ankunft garantiert).

3 Zuchthühner, gewöhnliche Eierleger **W. 6.50.**  
 3 weiß, schwarz oder gelb **W. 7.50.**  
 3 „ bunt, schöne Rasse **W. 8.50.**  
 3 „ prachtvoll gefleckt, Seltenheit **W. 9.50.**  
 3 „ wie Plymouth-Rox gekipert **W. 15.-**

versendet portofrei geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages die größte Fütterung, Geflügelzucht- u. Mastanstalt von

## Leopold Fischer,

Temesvár, Josefstadt, Südungarn.

60 frische Eier **W. 4.-**  
 20 Hühner- oder Enten-Bruterei **W. 4.-**  
 10 Pfund Blüten-Honig, feinst **W. 7.-**

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfeldbergr. 4. Engrospreise. Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl.**

Einige tüchtige, solide **Schreiftseher (M.-V.)** können sofort eintreten

## Plötz'sche Buchdruckerei,

R. Nietschmann.

## Möbeltransporte und Lagerung

übernimmt **A. W. Haase.**

## Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ämtliche amtliche Kundst. erteilt jeden Morgen 8—10 Uhr

Der Kontrollbeamte **Laegel**, Gr. Brauhausgasse 21.

Zur Anfertigung von

# Malerarbeiten

aller Art, sauber und zu angemessenem Preise empsiehlt sich

## Max Schaaf,

Malermeister, Halle a. S., gr. Wallstraße 29.

## Zur Confirmation

empfehle mein Lager in **Anaben-Oberhemden, Vorhemden, Aragen, Manschetten u. Grabatten** in reicher Auswahl

**Bruno von Schütz, Gr. Ulrichstr. 24,**  
 Specialgeschäft für Herren-Wäsche.

## Kinderwagendecken

in grösster Auswahl.

Ein Posten zurückgesetzter bedeutend unter Preis

## Arnold & Troitzsch,

Grosse Steinstrasse No. 9.

Von Montag **ab sieben feine fette, sowie kleine Futter Schweine** (halbengl.) zum Verkauf

**Carl Birke, Siebischenstein, Bennenstraße 65.**

Der Reinertrag ist für die 4. Abtheilung des Vereins für Volkswohl zur Sinderung der Noth bestimmt.

## Concert

mehrerer Schüler d. Musiklehrer P. Plaschke z. Halle am **Mittwoch, den 16. März 1892, Abends punkt 7 Uhr** im Saale des „**Neuen Theater**“.

Programm:

1. Sonate As-dur von Beethoven.
2. Postillon d'amour von Alt.
3. Klage der Intermezzo sinfonico aus Cavalleria rusticana von Mascagni für 2 Violinen, Harmonium und Piano.
5. Sonate Cis-moll von Beethoven.
6. Sptim, Opim estlan bische Volksweise.
7. Wallade Nr. 3 von Chopin.
8. Valze op. 20 von Schilhoff für 2 Piano zu 8 Händen

Um zahlreichen Besuch, der guten Sache wegen, bittet **ger. Demuth**.

Vorf. d. 4. Abth. des Vereins f. Volkswohl.

**Einkaufstaxe d. 1. Mark** sind zu haben bei **A. Neubert**, (M. Köstler), Poststraße 9/10 und **P. Grimm**, gr. Ulrichstraße 35 und Kleinschmidten 10, sowie an der Kasse.

## Neue Sing-Akademie.

Freitag, den 4. März, punkt 5 Uhr, im Volksschulsaal

## Judas Maccabaeus,

Oraorium von **G. F. Händel**.

Solisten: Frau **Schmidt-Köhne** aus Berlin, Fr. **Math. Haas** aus Mainz, Herr Kammeränger **Dierich** aus Schwerin, Herr Domsänger **Rolle** aus Berlin.

Nummerirte Billets zu . . . Mk. 3,00  
 Unnummerirte zu . . . „ 2,00  
 Zu Generalprobe Fr. fr. 10% U. „ 2,00  
 Texte . . . „ 0,15

bei Herrn **Neubert**, Poststr. 9.  
 Dasselbst Sperrsitze.

Ende des Concertes 9 1/2 Uhr.

Sonntag Vormittag 11 1/2 bis 1 Uhr ist die Musikalienhandlung zum **Kartenverkauf** geöffnet.

## Conservativer Verein

für Halle a. S. und den Saalkreis.

Freitag, den 4. März cr., Abends 8 Uhr im „**Prinz Carl**“, großer Saal:

## Familienabend.

Um recht zahlreiche Theilnehmung unserer Mitglieder und deren Familienangehörigen wird gebeten.

Druck von **R. Nietschmann** in Halle.

## Walhallatheater

Direction: **Richard Habort.**

## Neuer Spielplan!

**Wessis, Nestor und Merian**, Eravou - Luftgymnastiker (Wetter engagirt.) Sensationell! — **Mr. Harry Krenbier**, Stelzenkünstler. **Miss Ghita**, Equilibristin auf rollender Kugel. — **Mr. Roberto Alfonso**, Jongleur-Equilibrist. — **Fredes. Kuber**, musikalische Fantasten. — **Freulein Elm Walter-Schölermann**, (Kontak-Alitium) Veeberfängerin. — **Geer Heinrich Wender**, Sejangs Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Morgen, Freitag Abend frische hausf. Butter bet

**Gust. Friedrich, Bürgergasse.**

## Auction.

Freitag, den 4. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Restaurant zum deutschen Schwert Mittelstraße hierelbst zwangsweise:

1 Tafeluhren, 2 goldene Ringe, 1 Zelt, compl. Bierbrunnenapparat, 1 Büffetschrank, 1 Büffettisch mit Schreibpult, 4 Bierstühle, 2 Hängelampen, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Regulator, 31 Stk. Stühle, 20 Bierseidel mit Dedel, 18 dergl. ohne Dedel, 1 Parthe Gläser, Auerseker, 1 complettes Billard, 1 Pa. Cigarren, 2 Kanarienvogelbauer mit Vögel, 50 Fl. div. Liqueur, 3 Fl. Champagner, 1 Kleiderkasten, 1 Schränkchen mit Weisenspiegel, Silber, 1 Waffentisch, 1 Kommode, 1 Parthe Herrenkleidungsstücke, u. v. mehr.

**Kraft, Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

Freitag, den 4. d. M. von Vorm. 10 Uhr ab versteigere ich auf freiwilligen Antrag große **Märkerstraße 21** die Heilbestände des Wernicke'schen Warenlagers, bestehend aus:

1 gr. Parthe garnirte und ungarirte Strohhüte für Damen und Kinder, Füllhüte, Filzhüte, Capotten, Hüfchen, Bänder, Huskonus, Füll, Spitzen u. v. a. S.

**Friedrich, Gerichtsvollzieher.**

## Pianos, Harmoniums

zu Fabrikp., 20 bis 15jähr. Garantie. Franco-Probierend. bewilligt. Preisliste u. Zeugnisse stehen zu Diensten.

**Pianosfabrik Georg Hoffmann**, Kommandantenstraße 20. Berlin SW. 19.

Nach langjähriger Assistenz bei Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Gräfe habe ich mich

**grosse Steinstrasse 41 als Augenarzt** niedergelassen. Die Sprechstunden finden zunächst Mittags von 12—1 Nachmittags von 3—4 Uhr statt.

**Dr. med. P. Braunschweig.**

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr